

Kimberley-Prozess gescheitert

Schwere Kritik an der Selbstregulierung des Diamanhandels

mhf. Nairobi · Die britische Organisation Global Witness, die auf die Offenlegung von fragwürdigen Geldströmen im Rohstoffhandel spezialisiert ist, zieht sich aus dem Kimberley-Prozess zurück. Dies gab die Gruppe am Montag auf ihrer Website bekannt. Der Kimberley-Prozess (KP) ist ein Organ zur Selbstregulierung des Handels mit Rohdiamanten. Er war 2003 auf Betreiben eines von Global Witness angeführten Bündnisses von Menschenrechtsgruppen gegründet worden. Der KP beruht auf einem Zertifizierungssystem und soll verhindern, dass Diamanten gehandelt werden, die in Bürgerkriegsgebieten geschürft oder widerrechtlich in Umlauf gebracht worden sind.

Sündenfall Simbabwe

Laut der Mitteilung kommt Global Witness zum Schluss, dass das System versagt hat. Weder habe der KP zu Beginn des Jahres verhindern können, dass Konfliktdiamanten aus Côte d'Ivoire in den Handel gelangt seien, noch seien Regelverstösse in Venezuela geahndet worden. Den Ausschlag gab jedoch der kürzlich erfolgte und viel weiter reichende Beschluss des KP, Simbabwe den unlimitierten Export von Rohdiamanten aus dem Marange-Feld im Osten des Landes zu gestatten. Die Marange-Minen gehören laut Fachleuten zu den weltweit reichhaltigsten. Das Gebiet, in dem die Vorkommen im Tagebau geschürft werden, steht unter der Kontrolle der simbabwischen Armee und damit der Zanu-PF-Partei von Präsident Mugabe.

Vor zwei Jahren hatte der KP die Marange-Diamanten noch mit einem Bannstrahl belegt, weil zuvor Schürfer gewaltsam vertrieben und dabei rund 200 Personen getötet worden waren. Nach einer oberflächlichen Inspektion erhielt Simbabwe letztes Jahr grünes Licht für zwei Diamanten-Auktionen. Vor einem Monat liess der KP den Export durch zwei Förderunternehmen zu, obwohl diese zusammen mit ihren simbabwischen Partnern Einnahmen am Fiskus vorbei in schwarze Kassen der Zanu-PF hatten fließen lassen. Laut den Gegnern Mugabes dient das Geld der Ausbildung von Parteimilizen.

Zurück auf Feld eins

Eine Schwäche des KP, einer Staatenorganisation mit knapp 50 Mitgliedern, ist die Übervertretung der Produzentenländer. Westliche Importeure, darunter die Schweiz, und Menschenrechtsorganisationen wie Global Witness werden von den Förderstaaten übergangen. Diese sind am Verfahren nur so weit interessiert, als Boykottaufrufe abgewendet werden und der Ruf der Industrie, sie begünstige Warlords und Tyrannen, poliert wird.

Diesen Wunsch kann Global Witness nun wieder frei zu durchkreuzen versuchen. Aber Kampagnen gegen den Kauf von «Blutdiamanten» sind schwerer zu führen als Ende der neunziger Jahre, als Liberia, Sierra Leone und Angola von Bürgerkriegen zerrissen waren. Heute herrscht in diesen an Diamantenvorkommen reichen Ländern Frieden. Die Desillusionierung mit «Kimberley» ist aber ein Signal. Wer Diamanten kauft, dessen Gewissen kann nicht so rein sein wie das Objekt seiner Begierde.